

schen Diskussion. Es geht um die Erhöhung der Bildungsbeteiligung, die Studienfinanzierung (sozialverträgliche Studiengebühren seien vertretbar, S. 147), die Aufwertung der Lehre an deutschen Hochschulen (beispielsweise durch Leistungszulagen für erfolgreiche Kompetenzvermittlung, S. 153), die Reform von Berufungsverfahren (etwa durch Vorbegutachtung der Bewerber/innen durch „unabhängige, finanziell gut ausgestattete Fachgremien“ (S. 163), die eine informierte, aber präsidiale Entscheidung ermöglichen), Mitbestimmung und die Aufwertung von Fachhochschulen zu Universitäten (bei gleichzeitiger Differenzierung des *Universitäts*-systems in eher anwendungs- und eher theorieorientierte Universitäten, S. 144). Diese Vorschläge, so sinnvoll jeder einzelne für sich sein mag, wirken aneinandergereiht, und Wagner bietet keine Begründung, warum genau diese Bereiche reformiert werden müssten und andere nicht. So scheint es etwa an der „kreativen Hochschule“ Studierende und Professor/innen zu geben; der Mittelbau hingegen bleibt unerwähnt.

Wolf Wagners Publikation „Tatort Universität“ bereichert die Diskussion um die Reform des Studiums um eine weitere Stimme. Er ist mit seinen Vorschlägen für ein *studium generale* innerhalb eines vierjährigen Bachelorstudiums auf Seite derjenigen, die derzeit eine ‚Reform der Reform‘ fordern. Wagners vehementes Plädoyer für Kreativität macht deutlich, dass diese Reform sich nicht auf die Abschwächung einiger bürokratischer Regelungen beschränken sollte. Die Wiedereinführung eines vierten Studienjahres sollte mit Wagner vielmehr als Chance begriffen werden, den Studierenden wieder mehr Raum für selbstbestimmtes Studieren zu geben.

Roland Bloch (Halle-Wittenberg)

Tobias Brändle: 10 Jahre Bologna-Prozess. Chancen, Herausforderungen und Problematiken, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, ISBN 978-3-531-17300-9, 164 Seiten, € 29,-

Der Bologna-Prozess hat zu umfangreichen Diskussionen und entsprechend vielfältigen Analysen über die Studienreform geführt. Das zehnjährige Jubiläum des Bologna-Prozesses nahmen viele zum Anlass für eine Zwischenbilanz. Einer davon ist Tobias Brändle, Mitglied der Graduate School of Sociology am Institut für Soziologie in Münster. Ziel seiner Arbeit ist es, den Bologna-Prozess aus einer bildungspolitischen Perspektive

darzustellen, kritisch zu hinterfragen und für zukünftige Diskussionen eine solide Grundlage zu schaffen. Brändle hat sich hierfür die Frage gestellt, welche Akteure eigentlich den Bologna-Prozess gestaltet haben. Welche Kontinuitätslinien, welche Brüche und welche Themenzentrierungen entstanden dadurch? Und was bedeutet das für die Zielsetzungen und ihre Umsetzungen? Durch die Beantwortung dieser Fragen soll das Buch als Überblickswerk „nicht nur ‚alte Hasen‘, sondern auch Neulinge zu weiteren Auseinandersetzungen mit der Thematik anregen“ (S. 7).

Die Arbeit gliedert sich in drei ungefähr gleich lange und auf den ersten Blick in sich geschlossene Kapitel, denen eine kurze Einleitung vorgeschaltet ist. Bevor Brändle die am Bologna-Prozess beteiligten Akteure, ihre Ansichten und ihre Zusammenarbeit vorstellt und analysiert (2. Kapitel), zeichnet er im 1. Kapitel anhand der verschiedenen Deklarationen die wichtigsten Stationen des Bologna-Prozesses nach. Eine Konzentration auf die Chancen, Herausforderungen und Problematiken erfolgt im 3. Kapitel, bevor die Arbeit mit einem relativ kurzen Fazit schließt.

Das 1. Kapitel zeigt, dass sich der Bologna-Prozess als sehr dynamisch erwiesen hat. Um diesen Prozess „in seiner ganzen Breite zu begreifen und einer Engführung auf einzelne Aspekte der Studienstrukturreform entgegen zu wirken“ (S. 17), stellt Brändle jede Deklaration, die bei den Treffen der europäischen Bildungsminister abgeschlossen wurde, in der Reihenfolge ihrer Verabschiedung detailliert vor. Der Vergleich der Beschlüsse zeigt die Entwicklungslinien der darin enthaltenen Ziele, die zumeist wiederholt, z.T. aber auch erweitert und ergänzt wurden. Brändle bilanziert, „dass sich der Bologna-Prozess nicht nur durch Kontinuitätslinien beschreiben lässt, sondern im Gegenteil in einigen Bereichen auch Brüche nachgezeichnet werden können“ (S. 70). Als Kontinuitätslinien werden u.a. die stetige Ausweitung der beteiligten Akteure und der Zieldimensionen des Bologna-Prozesses genannt. Einen deutlichen Bruch sieht der Autor beispielsweise in der Veränderung der Terminologie des Bologna-Prozesses im London Kommuniké, welches diesen nicht länger als ein eher kurzfristig angelegtes Vorhaben, sondern als langfristiges Projektum bestimmt.

Bei einem Blick auf das Literaturverzeichnis wird deutlich, dass Brändle für diese Darstellung v.a. Primärliteratur (also die Deklarationen selbst) herangezogen hat. Diese wurden dezidiert ausgewertet, um den gesamten Bologna-Prozess mit seinen zentralen Etappen nachzuzeichnen. Leider erzeugt diese Vorgehensweise gelegentlich ermüdende Redundanzen. Für einen guten Überblick – von dem sowohl die erwähnten „alten

Hasen“ als auch die Neulinge profitieren können – sorgen hingegen nach der Auswertung jeder Deklaration die Zusammenfassung, das Fazit und die Memobox mit den wichtigsten Fakten sowie am Ende des gesamten Kapitels die Zwischenbilanz mit einem zusammenfassenden Schaubild.

Trotz erwähnter Redundanzen lohnt eine Lektüre des 1. Kapitels in zweierlei Hinsicht: Einerseits wird durch die Darstellung und den Vergleich der Beschlüsse die Entwicklung der Ziele – und dadurch die Prozesshaftigkeit von „Bologna“ – deutlich. Zum anderen entwickelt Brändle entlang der Deklarationen erkenntnisleitende Fragen für die restliche Untersuchung, wodurch sich das erste Kapitel als wichtiger Hintergrund für die weiteren Kapitel erweist.

Das 2. Kapitel stellt die Positionen und Einflüsse der in Deutschland am Bologna-Prozess beteiligten Akteure vor. Brändle stellt und beantwortet dabei die Frage „wie sich die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren gestaltet und ob zwischen diesen ein Spannungsfeld besteht, sowie ob die Studienreform aus einer Initiative der Bildungsminister resultiert oder von einem Netzwerk verschiedener Akteure forciert wurde“ (S. 75).

Zunächst werden auf der *Europäischen Ebene* die Rolle der Europäischen Kommission und des Europarats sowie ihre zunehmende Zusammenarbeit thematisiert. Die *Kultusminister der Bundesländer*, zusammengefasst in der KMK, werden an zweiter Stelle vorgestellt. Drittens erfolgt die *Akkreditierung*, deren „Einführung ... in vielfältiger Hinsicht tiefgreifende Veränderungen im Beziehungsgeflecht zwischen den verschiedenen Akteuren im Hochschulwesen nach sich gezogen“ habe (S. 93). Die *Hochschulen*, behandelt im vierten Teil, werden anhand der HRK dargestellt. Die HRK gebe deutliche Hinweise an die staatlichen Akteure, ohne deren Berücksichtigung die Ziele des Bologna-Prozesses nicht erreicht werden könnten (z.B. eine weitreichende Reform des Kapazitätsrechts). Brändle stellt hier heraus, dass die HRK die Studienstruktureform von Beginn an befürwortet und sich für deren Umsetzung eingesetzt hätte. Es bleibt jedoch zu bezweifeln, ob die dargestellte eindeutige Befürwortung des Bologna-Prozesses durch die HRK auch die tatsächlichen Meinungen an den Hochschulen widerspiegelt. Fünftens geht Brändle auf die nicht unbedeutende Rolle der *Studierenden* im Reformgeschehen ein, die „insbesondere auf europäischer Ebene darauf hingewirkt haben, dass die soziale Dimension des Bologna-Prozesses berücksichtigt wird“ (S. 107).

Dem Autor gelingt es in diesem Kapitel, anschaulich darzustellen, dass die Zahl der Akteure im Verlauf des Bologna-Prozesses nicht nur zugenommen hat, sondern auch welche unterschiedlichen Rollen sie bei der

Realisierung der Vorhaben der Bildungsminister eingenommen haben. Er stellt dabei deutlich die daraus resultierenden Spannungsfelder heraus, die nicht nur aufgrund vormals bestehender Interessensgegensätze existieren, sondern vor allem themenzentriert konstruiert werden. Es formiert sich also ein komplexes Beziehungsgeflecht zwischen den verschiedenen Akteuren, „was es unmöglich macht, den Bologna-Prozess als eindimensionales, hauptsächlich durch die Bildungsminister getragenes Geschehen zu fassen“ (S. 109).

Im 3. Kapitel werden anhand von statistischen Daten die Chancen, Probleme und Herausforderungen des Bologna-Prozesses aufgezeigt und diskutiert, wobei immer auch Bezug zu den in den vorherigen Kapiteln dargestellten Deklarationen und Akteuren genommen wird. Entlang der Dimensionen *Implementierung*, *Mobilität*, *soziale Dimension* und *Übergang auf den Arbeitsmarkt* zeigt Brändle übersichtlich, wie und ob diese Ziele verwirklicht wurden. Die Umsetzungen der Ziele bewertet der Autor – in Übereinstimmung mit dem Mainstream – eher negativ und somit bieten seine Einschätzungen zur Zielerreichung wenig Überraschendes: So stellt er an einer Stelle fest, dass „die dargestellten Daten [...] demnach nahe[legen], dass die mit der Umstellung auf die neuen Studiengänge verbundenen Chancen durch die Hochschulen nicht genutzt wurden“ (S. 121). An anderer Stelle heißt es, „dass nur ein geringer Teil von Bachelor-Absolventen nach dem Abschluss des Studiums in eine Erwerbstätigkeit übergeht“ (142). Schließlich wird resümiert, dass in allen im 3. Kapitel betrachteten Bereichen noch weitere Anstrengungen notwendig seien, um die mit dem Bologna-Prozess angestrebten Ziele zu erreichen.

Mit Hilfe seiner Vorgehensweise, also einem unparteiischen Blick sowohl auf Chancen als auch auf Herausforderungen und Problematiken, kann Brändle einer einseitigen Auffassung des Bologna-Prozesses entgegenwirken und an die differenzierte Auseinandersetzung mit den Rollen der einzelnen Akteure anschließen. Allerdings werden die hierfür verwendeten statistischen Daten ohne Rückgriffe auf Sekundärliteratur analysiert. So vermeidet er zwar die vermeintlich einseitigen Interpretationen bestimmter Akteursgruppen, andererseits würde erst die Einbeziehung von Meinungen und Analysen anderer das Kapitel komplettieren. Seinem Anspruch, Neulinge und „alte Hasen“ zur weiteren Auseinandersetzung mit der Thematik anzuregen, kann er in diesem Kapitel aber gerecht werden, nicht nur, weil auf viele Chancen, Herausforderungen und Problematiken von „Bologna“ nicht eingegangen wird.

In seiner kurzen Schlussbetrachtung fasst der Autor zunächst die drei Kapitel zusammen. Abschließend gibt er einen kurzen Ausblick auf zukünftige Herausforderungen und warnt vor einem ausschließlich kritischen Umgang mit dem Bologna-Prozess, der „nicht nur zu einem Ausblenden der positiven Aspekte desselben [führe], sondern auch zu einer Beibehaltung der Mängel der Studienstrukturreform“ (S. 151).

Bei einem Blick auf das gesamte Buch ist neben der ausführlichen Auseinandersetzung mit den Deklarationen insbesondere die Fokussierung auf die Akteure hervorzuheben. Zum Verständnis der inneren Logik des Bologna-Prozesses und der dabei getroffenen Entscheidungen versucht Brändle, Zugang zu den beteiligten Akteuren zu erlangen. Dieses Vorgehen macht es ihm möglich, seine eingangs erwähnten Fragen zu beantworten und aufzuzeigen, „dass es sich bei dem Bologna-Prozess nicht um ein Vorhaben handelt, dessen Ideen von Anfang an feststanden, sondern beständig, auch heutzutage noch, Aushandlungsprozesse unter Beteiligung verschiedener Akteure in fast allen Teilbereichen stattfanden“ (S. 7). Die Studienstrukturreform ist demnach als Komplex zu verstehen, „der sich durch vielfältige Interessenlagen und daraus begründeten Spannungsfeldern auszeichnet“ (112). Insgesamt geht es Brändle also nicht nur um die Chancen, Herausforderungen und Problematiken, wie der Titel irreführenderweise suggeriert, sondern auch um die Akteure und den Prozesscharakter von „Bologna“ – und hier liegt die besondere Stärke und das Neuartige des Buches.

Die Arbeit ist fundiert und ausführlich, deckt aber nicht alle Dimensionen des Bologna-Prozesses ab. Insofern ist es kein „Überblickswerk“ über die vergangenen 10 Jahre von „Bologna“. Gelingen ist Brändle aber eine Darstellung der Zielenwicklung und der Akteure des Bologna-Prozesses. So stellt das vorliegende Buch trotz der angesprochenen Probleme einen interessanten Beitrag zur Diskussion um Bologna dar und hält tatsächlich sowohl für alle Neulinge als auch für „alte Hasen“ wichtige und detaillierte Informationen zum Prozess bereit.

Viola Herrmann (Berlin)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion:
Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491-466 234; Fax 03491-466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491-466 254, Fax 03491-466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-25-0

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ an der Universität Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung sowie -geschichte.

Als Beilage zum „journal für wissenschaft und bildung“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack (Direktion) und Anke Burkhardt (Geschäftsführung).

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

Abbildung Umschlagvorderseite: Hans Thoma: Der Kinderreigen (1872), Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Cartoon Umschlagrückseite: Thomas Plassmann, Essen

INHALT

Hochschulföderalismus

Peer Pasternack:

Sechzehn plus eins. Der deutsche Hochschulföderalismus 6

Margrit Seckelmann:

Transparenzschaffung oder neue Intransparenzen? Eine Bilanz der
Föderalismusreform (2006/09) im Bereich der Wissenschaftspolitik 19

Ursula Münch:

Bildungsföderalismus im Hochschulbereich 38

Otto Hüther:

New Managerialism? Gemeinsamkeiten und Differenzen der
Leitungsmodelle in den Landeshochschulgesetzen 50

Peer Pasternack; Henning Schulze:

Gestärkter Bund und selbstbewusste Kantone.
Wissenschaftssystem und Föderalismus in der Schweiz 73

Gangolf Braband:

Eine gesamtstaatliche Aufgabe?
Hochschulpolitik in Kanada und Deutschland 95

FORUM

<i>Irmela Blüthmann; Felicitas Thiel; Christine Wolfgramm:</i> Abbruchtendenzen in den Bachelorstudiengängen. Individuelle Schwierigkeiten oder mangelhafte Studienbedingungen?	110
<i>Peter Neitzsch:</i> Die Unterschiede bleiben. Ein internationaler Vergleich zur Konvergenz von Hochschulsystemen	127
<i>Ulf Banscherus; Klemens Himpele; Sonja Staack:</i> Die soziale Dimension: Der blinde Fleck im Bologna-Prozess	142
<i>Anja Hlawatsch; Cornelia Raue:</i> The Shift from Teaching to Learning. Eine überfällige Anpassung der Evaluationskonzepte des Hochschulcontrollings	155

GESCHICHTE

<i>Jürgen Angelow:</i> Bildung in symbolträchtigen Räumen. Zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Potsdamer Universitätsstandorte vor 1990.....	171
--	-----

PUBLIKATIONEN

Wolf Wagner: Tatort Universität. Vom Versagen deutscher Hochschulen und ihrer Rettung (<i>Roland Bloch</i>)	186
Tobias Brändle: 10 Jahre Bologna-Prozess. Chancen, Herausforderungen und Problematiken (<i>Viola Herrmann</i>)	189
<i>Peer Pasternack; Daniel Hechler:</i> Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945	194

Autorinnen & Autoren	211
---------------------------------------	-----

Autorinnen & Autoren

Jürgen Angelow, apl. Professor, Historisches Institut, Universität Potsdam, eMail: Juergen.Angelow@t-online.de

Ulf Banscherus, Diplom-Politologe, Graduiertenkolleg Lebenslanges Lernen der Hans-Böckler-Stiftung an der Technischen Universität Dresden, eMail: ulf.banscherus@mailbox.tu-dresden.de

Roland Bloch, Dr. rer. pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, eMail: roland.bloch@hof.uni-halle.de

Irmela Blüthmann, Dipl.-Psych., Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Arbeitsbereich Schulpädagogik/Schulentwicklungsforschung; eMail: bluethma@zedat.fu-berlin.de

Gangolf Braband, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungseinheit „Identities. Politiques, Sociétés, Espaces“ (IPSE) an der Universität Luxemburg, eMail: gangolf.braband@uni.lu

Daniel Hechler M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Viola Herrmann M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Freie Universität Berlin, Team Studienstrukturentwicklung, eMail: viola.herrmann@fu-berlin.de

Klemens Himpele, Diplom-Volkswirt, Referent im Vorstandsbereich Hochschule und Forschung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), eMail: klemens.himpele@gew.de.

Anja Hlawatsch, Dipl. Soz., Technische Universität Berlin, Strategisches Controlling, eMail: anja.hlawatsch@tu-berlin.de

Otto Hüther, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Soziologie, Universität Hamburg, eMail: otto.huether@wiso.uni-hamburg.de

Ursula Münch, Prof. Dr., Institut für Politikwissenschaft, Universität der Bundeswehr München, eMail: ursula.muench@unibw.de

Peter Neitzsch M.A., Soziologe, freier Journalist, eMail: p.neitzsch@gmx.de

Peer Pasternack, Prof. Dr. phil., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Wissenschaftlicher Geschäftsführer des WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt, eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Cornelia Raue, Dr. phil., Soziologin, Technische Universität Berlin, Strategisches Controlling, eMail: cornelia.raue@tu-berlin.de

Henning Schulze M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, eMail: henning.schulze@hof.uni-halle.de

Margrit Seckelmann, Dr., Geschäftsführerin des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung Speyer, eMail: seckelmann@foev-speyer.de

Sonja Staack, Diplom-Chemikerin, Fachreferentin für allgemeine und berufliche Bildung im Bundestag, eMail: sonja.staack@hamburg.de

Felicitas Thiel, Prof. Dr., Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Arbeitsbereich Schulpädagogik/Schulentwicklungsforschung; eMail: felicitas.thiel@fu-berlin.de

Christine Wolfgramm, lic. phil. hist., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz; eMail: christine.wolfgramm@phz.ch